

„Die Außendarstellung muss professioneller werden“

Der neue Geschäftsführer des Regionalligisten Stuttgarter Kickers, Jens Zimmermann, spricht über die Chancen und Risiken seiner künftigen Aufgabe

Auf dem Transfermarkt ist der künftige Fußball-Regionalligist Stuttgarter Kickers bisher eher zurückhaltend gewesen. Dafür ist die Position des Geschäftsführers neu besetzt worden – mit einem alten Bekannten: Jens Zimmermann. Der 36-Jährige arbeitete bereits von 1997 bis 2002 in verschiedenen Funktionen im Verein. „Ich sehe mich auch als Integrationsfigur“, sagt er im Gespräch mit Joachim Klupp.

Herr Zimmermann, der Kickers-Präsident Eichelbaum sagt zu Ihrer Verpflichtung, Sie helfen in allen Bereichen, und ein Fan hat im Internet geschrieben: „Das wird wohl die hochkarätigste Verpflichtung.“ Sind solche Vorschusslorbeeren nicht Belastung?

Eher Motivation. Ich freue mich auf die Aufgabe, auch wenn ich weiß, auf was ich mich einlasse. Ich bin ja auch kein Alleinunterhalter, sondern es gibt schon ein sehr gutes Team auf der Geschäftsstelle. Ich habe zudem ein sehr großes und positives Feedback bekommen – zum Beispiel vom Experte und Trainer Wolfgang Wolf oder auch von Sponsorenseite. Ich gehe die Aufgabe jedenfalls sehr optimistisch an.

Sie haben gesagt: „Ich weiß, auf was ich mich einlasse.“ Was wird denn der Hauptschwerpunkt sein?

Der liegt im administrativen Bereich, sprich, alles, was auf der Geschäftsstelle anfällt. Mit Ausnahme beispielsweise von Spielerverpflichtungen, auch wenn ich da mit Rat und Tat zur Seite stehen kann, weil ich bei meinen letzten Tätigkeiten, wie UHlsport, auch viel im sportlichen Bereich gemacht habe. Aber es gibt genügend andere Dinge. Die Kickers sind jetzt am Nullpunkt angekommen, da gilt es, jeden Stein umzudrehen, auf dem das Fundament für die Zukunft gebaut werden soll.

Sie haben UHlsport angesprochen. Dort hatten Sie mit Spitzenspielern wie Pavel Nedved im Fußball und Pascal Hens im Handball zu tun. Das wird bei den Kickers anders. Ist das nicht ein Rückschritt?

Nein, ich sehe die Kickers alles andere als einen Rückschritt. Das ist eine große berufliche Herausforderung, zudem sollte sich jeder ab und zu auch erinnern, welche Wurzeln er hat. Es ist eine große Chance, bei der man etwas bewegen kann. Zumal ich gespürt habe, dass ich ein wenig diesen Stallgeruch eines Vereins und von frischem Gras brauche. Da hat schon etwas gefehlt, wenn man schätzungsweise 120 Handballspiele im Jahr sieht. Nicht zuletzt will ich den Kickers etwas zurückgeben, die mich damals im Schwarzwald „entdeckt“ haben.

Ist es denn auch eine Überlegung, Ihre Verbindungen aus dem Handball und Fußball ein Stück weit für die Stuttgarter Kickers zu nutzen?

Es ist in der Tat so, dass ich mir in den letzten Jahren ein großes Netzwerk aufgebaut



Ein Mann mit vielen Talenten: Jens Zimmermann will bei den Stuttgarter Kickers aber nicht den Alleinunterhalter spielen. Foto Baumann

konnte, beispielsweise mit Kontakten in die Bundesliga, was natürlich von Vorteil ist, wenn man Rat oder Hilfe benötigt. Oft braucht man aber gar nicht so weit zu schauen. Wichtig ist für meine Tätigkeit ein offenes Ohr für den Fan. Jeder, der mithelfen will, ist in unserer Situation herzlich willkommen. Und da brauchen wir nicht nur Unternehmer, sondern auch Handwerker, die mal die Kabine streichen.

Ihr Vorgänger Joachim Cast ist offiziell noch gar nicht verabschiedet. Ist denn diesbezüglich eine Amtsübergabe geplant?

Davon gehe ich aus, weil ich Joachim Cast schon lange kenne und sehr schätze. Ich bin überzeugt, dass er da sehr kooperativ ist.

Casts Aufgaben gingen bis ins Marketing, zählt dieser Bereich auch zu Ihrem Tätigkeitsfeld?

Sicher, wobei man da etwas unterscheiden muss zwischen Marketing und Sponsoring. Das Letztere liegt in Händen von Martin Kurzka. Was das Thema Marketing angeht: nichts anderes habe ich die letzten Jahre in verschiedenen Bereichen federführend gemacht. Die Ausrichtung, wie sich die Kickers in der Öffentlichkeit positionieren, ist dabei eine wichtige Aufgabe. Wir brauchen uns nicht mit anderen vergleichen, sondern wir

sind eine eigene Marke. Mit einer eigenen Tradition, hinter der wir uns – selbst in der Regionalliga – nicht verstecken müssen. Und was mir besonders am Herzen liegt, ist, das Pflänzchen Kickers-Familie wieder zum Wachsen zu bringen.

Mit Urlaub, aber gerade in dieser Hinsicht hat sich der Verein zuletzt häufig selbst das Leben schwermgemacht. Mit internen Querelen. Hat Sie das nicht abgeschreckt?

Das hat mich zwar nicht abgeschreckt, war aber schon ein Punkt, über den ich mit den Präsidiumsmitgliedern gesprochen habe. Und wir sind uns einig, dass wir diese Situation schnell ändern und in der Außendarstellung einfach professioneller werden müssen.

Die Kickers haben auch eine Handballabteilung, die sich zuletzt mit dem Hauptverein nicht immer grün war. Könnte da ein Fachmann wie Jens Zimmermann vielleicht wieder Berührungspunkte setzen?

Zunächst einmal gibt es zahlreiche andere Aufgaben, die bewältigt werden müssen. Nichtsdestotrotz sehe ich mich schon ein Stück weit als Integrationsfigur und habe zu Handballchef Jürgen Hollenbach stets ein sehr freundschaftliches Verhältnis gepflegt. Die Handballer sind eine liebenswerte Tochter des Vereins, die ruhiger geworden ist.

Und sie treten, wie auch die Hockeyspieler, unter dem Kickers-K auf, von daher darf man das nicht auseinanderdividieren.

Der HV Kickers will 2013 in der zweiten Liga sein. Haben die da gegenüber den Fußballern die Nase vorne?

Es gab bereits so viele Ziele bei den Kickers, die alle ins Leere gelaufen sind. Zu meiner Zeit gab es die Vision 2000, da haben die Fans 2010 drübergehängt. Das ist nächstes Jahr – und ich glaube nicht, dass deren Vision die Regionalliga war.

Zur Person

- 1993 bis heute:** Pressesprecher der Nordischen Behinderten-Nationalmannschaft bei den Stuttgarter Kickers als Leiter der Jugend-Organisation, Leiter Team sowie Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
- 2002 bis 2008:** Leiter Abteilung Sponsoring bei der Firma UHlsport, unter anderem für die Handball-Marke Kempa.
- 2008 bis heute:** Geschäftsführer bei einer Sport-Management-Agentur mit Schwerpunkt Handball.
- Seit 1998:** Moderator bei verschiedensten Sport- und Galaveranstaltungen.



STUTTGARTER-ZEITUNG-LAUF

LAUFWUNDER

„Ich kann alles hinter mir lassen“

Es gibt die unterschiedlichsten Motive, warum Menschen anfangen zu laufen. Vor dem Stuttgarter-Zeitungs-Lauf am Wochenende (20. und 21. Juni) erklären sechs Aktive aus der Region in der täglichen Rubrik „Laufwunder“, wie sie zu diesem Sport gekommen sind. Heute: Kerstin Geist, die Pressesprecherin des Stuttgarter Landgerichts.

Ich habe mit dem Laufen in meiner Jugend begonnen. Damals habe ich Tennis als Leistungssport betrieben und beim Laufen meine Kondition trainiert, um so die Matches durchzustehen. Danach bin ich beim Laufsport hängengeblieben. Heute halte ich mich damit fit, es ist aber auch ein wunderbarer Ausgleich für meine Arbeit als Pressesprecherin am Stuttgarter Landgericht.



Kerstin Geist

Gerade nach langen, anstrengenden Verhandlungstagen gibt es für mich nichts Besseres, als eine Stunde lang beim Laufen alles hinter mir zu lassen. Da kann ich völlig abschalten und habe danach den Kopf frei. Ich fühle mich entspannt und fit.

Vor drei Jahren habe ich meinen ersten Halbmarathon geschafft. 2007 bin ich dann zum ersten Mal beim Stuttgarter-Zeitungs-Lauf dabei gewesen. Nach etwas mehr als einer Stunde und 50 Minuten in das Ziel im Stadion einzulaufen ist ein tolles Erlebnis gewesen. Aber auch der ganze Lauf ist ein Ereignis, gemeinsam mit Tausenden Menschen unterwegs zu sein, das muss man mal erlebt haben. Im vergangenen Jahr hatte ich leider keine Zeit, deshalb freue ich mich auf diesen Sonntag umso mehr. Ich hoffe, dass ich dieses Mal noch ein bisschen schneller bin.

Kerstin Geist (34), promovierte Juristin. Sie arbeitet seit Herbst 2008 als Pressesprecherin am Landgericht in Stuttgart.

Träume und Albträume

Vor dem Start zum StZ-Lauf

STUTTGART. Mehr als 8600 Teilnehmer werden beim StZ-Lauf-Halbmarathon durch die Stuttgarter Innenstadt starten. Unter ihnen auch Marco Tschudi, der Vizeeuropameister im Billard.

Von Stefanie Keppler

Marco Tschudi wird am Sonntag sicher keine ruhige Kugel schieben. Der Billardspieler aus der Schweiz will beim 16. Stuttgarter-Zeitungs-Lauf seinen ersten Halbmarathon laufen – und lässt sich auch von den Vorurteilen und Witzen über seine Sportart nicht aus der Ruhe bringen. Der 28-Jährige, der seit drei Jahren in Sindelfingen lebt und arbeitet, ist einer der erfolgreichsten Billardspieler im deutschsprachigen Raum: Vizeeuropameister und amtierender deutscher Mannschaftsmeister mit dem BC Sindelfingen.

„Viele denken, Billard ist ein ruhiger Sport“, sagt Tschudi. „und tatsächlich macht der mentale Bereich rund 80 Prozent, der körperliche Bereich nur 20 Prozent aus.“ Doch für den gebürtigen Züricher ist das kein Grund, die körperliche Fitness zu vernachlässigen. Seit sechs Monaten bereitet er sich auf seinen Start bei der größten Breitensportveranstaltung in der Region vor: Für die 21-Kilometer-Strecke am Sonntagmorgen quer durch die Stuttgarter Innenstadt haben sich mehr als 8600 Starter angemeldet. Unter ihnen auch Marco Tschudi. Seine anvisierte Zeit: „Auf jeden Fall unter zwei Stunden, mein Traum wären 1:50 Stunden“, sagt er.

Einen ganz anderen Traum hat indes Gerhard Müller, der Projektleiter des Stuttgarter-Zeitungs-Laufes. „Ich träume von optimalen Lauftemperaturen, vor allem aber von einem pünktlichen Start am Sonntagmorgen“, sagt der ehemalige Zehnkämpfer, der den Stadtlauf schon seit den Anfängen vor 16 Jahren mitorganisiert. Im vergangenen Jahr hat die 30-minütige Verspätung im Halbmarathon zahlreiche Läufer verärgert; auch die nachfolgenden Wettbewerbe verzögerten sich dadurch. Nicht nur die Wartezeit, sondern vor allem die spätere Laufzeit in der hohen Mittagshitze war für die Läufer das größte Ärgernis. Zumindest, was das Wetter betrifft, kann Müller Entwarnung geben: die Prognosen sehen zurückgehende Temperaturen vor, am Sonntag werden maximal 16 Grad erwartet. Was einen pünktlichen Start betrifft, haben Müller und sein Team „viele Eventualitäten mit eingeschlossen“. Der Projektleiter weiß: „Das darf nicht noch einmal passieren.“ Am Start zu stehen und eine ruhige Kugel zu schieben – das ist schließlich nicht nur für Marco Tschudi ein Albtraum.

Informationen: www.stuttgarter-zeitung.de

REGIO-TICKER

Straub schafft die WM-Norm

Der Studentenweltmeister im Stabhochsprung, Alexander Straub (LG Filsal), hat das Meeting in Ingolstadt gewonnen und sich damit für die Weltmeisterschaften in Berlin qualifiziert. Der 25-Jährige siegte mit 5,70 Meter. Die geforderte WM-Norm um vier Zentimeter verpasste dagegen der Kugelstoßer Marco Schmidt (VfL Sindelfingen) in Schönebeck trotz persönlicher Bestweite von 19,96 Meter.

Malek und Greul im Hauptfeld

Simon Greul aus Kornwestheim und Tatjana Malek aus Stuttgart haben über die Qualifikation das Hauptfeld des Tennisturniers in Wimbledon erreicht. Greul gewann gegen Karol Beck 5:7, 7:6, 6:2, 7:6. Malek besiegte Madison Brengle mit 6:0, 6:3.

Rottenburg verpflichtet Quenzer

Der Volleyball-Bundesligist TV Rottenburg hat in dem Außenangreifer Simon Quenzer einen weiteren Jugendnationalspieler vom VC Olympia Berlin verpflichtet. Der 19-Jährige hat das Volleyballspielen beim TV Bühl gelernt.

VfB besiegt Mönchengladbach

Im Halbfinale um die deutsche Meisterschaft haben die B-Junioren des VfB Stuttgart im Hinspiel Borussia Mönchengladbach mit 2:1 besiegt. Das Rückspiel findet am Sonntag in Mönchengladbach statt.

Lapaczinski wechselt zu Schalke II

Der Mittelfeldspieler Denis Lapaczinski verlässt den Fußball-Regionalligisten SSV Reutlingen und wechselt zur zweiten Mannschaft des FC Schalke 04. Dafür kommt der Verteidiger Jens Härter von den Stuttgarter Kickers.

FUSSBALL

Relegationsspiele:

Zur Verbandsliga: VfL Sindelfingen - Göppingen (So 15, in Gechingen). Zur Landesliga: TSV Plattenhardt - Ebersbach (So 15, beim TSV Leinfelden). Zur Bezirksliga: Türk SC Stuttgart - Sommerrain (So 15). Zur Kreisliga A: FSV Zuffenhausen II - Weilimdorf (So 15, beim VfB Obertürkheim), TSV Musberg - TSV Münster II (So 15, beim KV Plieningen), Palästina Al Q'uds - TV Steinenbronn II (So 15).

Mal Kreisliga, mal Nationalteam

Der Gehörlose Kadir Tatar vom SGV Murr pendelt zwischen zwei Fußballwelten

Kadir Tatar lernt als Fußballer die Welt kennen, obwohl er nur für den SGV Murr in der Kreisliga B spielt. 19 Tore in 31 Länderspielen erzielte der 28-Jährige für die Nationalmannschaft der Gehörlosen und wurde bereits Welt- und Europameister.

Von Anna Dreher

Der Spieler mit der Nummer 24 tänzelt um den Ball. Mit schnellen, überraschenden Bewegungen trickst er seine russischen Gegner aus, kämpft sich durch die Spielhälfte zum Tor und zieht ab – 1:0 für Deutschland im Viertelfinale der Weltmeisterschaft. Es sind nur noch zehn Minuten zu spielen. Auf den Rängen bricht Jubel aus. Und doch werden die Spieler der Nationalelf nicht eingekesselt von der Lautstärke der Emotionen. Die Zahl der Zuschauer nähert sich der einer Kreisliga-Begegnung, auf dem Platz stehen eben die Spieler der Gehörlosen-Nationalmannschaft und nicht die Jungs des deutschen Bundestrainers Joachim Löw.

Dem Torschützen Kadir Tatar macht die Kulisse in Griechenland wenig aus. Er lässt sich von seinen Mitspielern umarmen und feiert später sogar den Titel mit ihnen. „Ich habe einen großen Anteil am Gewinn der Weltmeisterschaft“, sagt der 28 Jahre alte Sohn kurdischer Eltern selbstbewusst. Tatar schoss vier Treffer und hatte vier Torvorlagen bei der Premiere der Gehörlosen-WM 2008. Seit 2001 spielt der Maschinenbaumechaniker in der Nationalmannschaft, 19 Tore hat er bisher in 31 Länderspielen erzielt, wurde 2003 Europa- und 2008 Weltmeister. „Ich sollte 2001 mit zu den Olympischen Spielen, aber das ging nicht, weil ich Prüfungen hatte. Da war ich natürlich sehr enttäuscht“, sagt Tatar. Die Prioritäten liegen bei ihm nun mal anders. Dass er für Deutschland, in der Nationalmannschaft spielt, erfüllt ihn mit Stolz. Leben kann er davon aber nicht.

„Als kleiner Junge wollte ich natürlich Fußballprofi werden“, erzählt Tatar. Und auch wenn es ihm durch seine Behinderung nicht möglich ist, in der Bundesliga zu dribbeln, so kann er als Kreisligakicker für den SGV Murr doch ein wenig von der großen Fußballluft schnuppern. Die Reisen mit der Nationalmannschaft haben ihn schon quer über den Globus gebracht. Wenn der Stürmer aufzählt, in welche Länder er gereist ist, glänzen seine Augen. Die Olympischen Spiele, die bei den Gehörlosen Deaflympics heißen, finden in diesem Jahr in Taiwan statt. 2005 war er in Australien dabei, außerdem in

Portugal und Spanien. Aber nur dabei zu sein, das reicht Tatar längst nicht mehr. „Dieses Jahr muss der Olympiasieg her“, sagt er.

Um für Deutschland spielen zu können, muss Tatar Mitglied in einem Gehörlosenverein sein. In Baden-Württemberg gibt es zehn solcher Fußballvereine, er spielt für die GSG Karlsruhe. Wichtig ist ihm aber vor allem sein Heimatclub, der SGV Murr. Bei dem Kreisligaverein ist er der unangefochtene Torjäger. In 64 Spielen bringt es Tatar auf 57 Tore. „Das schafft nicht jeder“, sagt der frühere VfB-Profi Marcus Ziegler, der Kadir Tatar ein wenig unter die Arme greift. „Ich glaube, dass Kadir mit seinem Können in der Verbands- und Oberliga spielen, vielleicht sogar in die Regionalliga reinschnuppern könnte“, schätzt Ziegler, „aber in höheren Ligen wird mehr auf dem Platz gesprochen und die taktischen Ansagen sind komplexer.“

Vier Jahre alt war der frühere Landesligakicker, als sein Handicap festgestellt wurde. Ohne Hörgerät hört er fast nichts, mit Gerät ungefähr 30 bis 40 Prozent. Durch seine Beeinträchtigung muss er viel visuell machen. Spieler, die fünf Meter entfernt sind, hört er, wenn sie laut rufen. „Er hat trotz Behinderung versucht, höherklassig zu spie-

len und lange Zeit nicht akzeptiert, dass es ihm nicht möglich ist. Ich glaube, dieses Jahr hat er das zum ersten Mal realisiert“, erzählt Ziegler. „Dadurch hat er sich auch charakterlich weiterentwickelt, ist disziplinierter geworden und hat sich vom Eigenbrödl zum Gemeinschaftsmensch gewandelt.“

Es liegen eigentlich Welten zwischen der Kreisliga B und der Nationalmannschaft. Für Kadir Tatar sind diese zwei Extreme jedoch gut miteinander vereinbar. Der gehörlose Fußballer trägt das Trikot des SGV Murr und ein paar Tage im Jahr auch das der Gehörlosen-Nationalmannschaft. Lediglich auf manche Partien für den SGV muss er verzichten, wenn er auf Lehrgängen ist. Auf diesen fühlt er sich am wohlsten, dann hat er 24 Stunden das, was er am meisten mag: Fußball pur.

„Als ich sieben Jahre alt war, hat mich der damalige Trainer mal gefragt, ob ich nicht mitspielen mag. Und dann habe ich in meinem ersten Spiel gleich vier Tore geschossen“, sagt Tatar. Seine Stärke sei sein gutes Dribbling und die Schnelligkeit. „Jeder Trainer würde mich brauchen“, sagt er. Joachim Löw meint er nicht. Nicht mehr. Kadir Tatar hat auch ohne den Bundestrainer seinen Platz in der Nationalmannschaft gefunden.



Auf Ballhöhe: Kadir Tatar (vorne) hat bisher 57 Tore in 64 Spielen für den SGV Murr erzielt. Foto cf